

Predigt zu Markus 2, 1-12.

Jesus, der König, der Sünde und Krankheit trägt.

Matthias Rupp. Ev. Chrischona-Gemeinde Altheim/Alb. 10.03.2019

Einstieg

„Hilfe! Ist denn keiner da? Kann mir keiner helfen? Ich kriege keine Luft mehr! Ich ersticke!“ Ein Albtraum, aber real. [...] ich hatte ein super ekelhaftes Gefühl, mal so, als ob mein Körper in irgendwas eingepfercht wäre, dann wieder, als ob er durch die Luft flöge oder als ob sich mal mein Bein, mal mein Arm woanders im Raum aufhalten würden, verbunden mit so krassen Schmerzen, dass ich keine Möglichkeit fand, damit klarzukommen. Ich konnte ja nicht strampeln oder aufspringen und dem Schmerz davonlaufen.“¹

Das sind die Gedanken und Gefühle eines Gelähmten. Samuel Koch. Einem Mann in meinem Alter. In nur einem Augenblick wurde er – durch einen Sturz in der Fernsehsendung „Wetten, dass...?“ - vom Leistungsturner zum Querschnittsgelähmten, der sich halsabwärts nicht mehr bewegen kann. Ähnliche Gedanken müssen dem Gelähmten aus Mk 2,1-12 durch den Kopf gegangen sein, von dem in den Evangelien berichtet wird. Wir wissen nicht, wie es passierte, wir wissen nur, er war gelähmt. In der Geschichte geht es jetzt zwar um einen **körperlich Gelähmten**. Doch es gibt auch **andere Lähmungen**. Zu den Lähmungen unserer Zeit gehören neben den Lähmungen des Körpers durch chronische Krankheit oder Altersschwäche auch Lähmungen der Psyche, z.B. durch „Burn out“, Depression oder andere dazu. Und auch das Herz kann lahm gelegt werden, durch schweres Leid, z.B. den Verlust eines geliebten Menschen, durch Einsamkeit, Unversöhnlichkeit. Wenn ich jetzt also weiter auf diese Geschichte eingehen werde, dann denkt nicht nur an die körperliche Lähmung, sondern eben auch an diese anderen Dimensionen der Lähmung. Es geht um Menschen, die auf irgendeine Art und Weise **paralysiert, schwach, eingeschränkt und hilfsbedürftig** sind. Vielleicht hast du sogar eine **ganz konkrete Situation** oder einen Menschen in deinem Umfeld vor Augen, an den du jetzt denken musst. Vielleicht hast du aber gerade auch **selbst** mit deiner eigenen Schwachheit zu kämpfen. Bist selbst arbeitslos, einsam, unfähig, verschuldet oder krank. Vielleicht fühlst du dich **aber auch gerade stark**. Es geht dir gut – du kannst dich nicht beklagen. Dann nimm aus dieser Predigt mit, wie du anderen in ihrer Schwachheit helfen kannst und sei dir bewusst: „die Starken“ können von heute auf Morgen plötzlich zu den Schwachen werden. Das zeigt unter anderem auch die Geschichte von Samuel Koch, der in nur einem Augenblick vom Leistungsturner zum Gelähmten wurde. Diese Geschichte vermittelt uns **zwei wesentliche Wahrheiten**, die wir brauchen, um in **dieser kaputten Welt voller Lähmungen zu bestehen**.

1. Es braucht eine tragende Gemeinschaft V. 1-5
2. Es braucht einen tragenden König (Hauptpunkt der Geschichte) V. 6-12

¹ Fasel - Samuel Koch, 86f.

1. Eine tragende Gemeinschaft V.1-5

Der Gelähmte in der Geschichte hatte zwar keine Bewegungsfreiheit, aber er **hatte eine tragende Gemeinschaft**. 4 Freunde, die angepackt haben. Ich will uns nochmal **das Szenario vor Augen** führen.

Die vier Freunde haben irgendwie mitbekommen, dass dieser Jesus in ihrer Nähe war. Wahrscheinlich hatten sie von **irgendwoher gehört**, dass Jesus heilen kann. Das war **die Chance. Die Gelegenheit** ihren Freund zu ihm zu bringen und es zu versuchen. Koste es, was es wolle. Ob der Gelähmte selbst es initiierte oder die Freunde bleibt offen. Nun, als sie endlich an dem Haus in Kapernaum ankamen haben sie gemerkt: ups, wir waren nicht die einzigen, die diese Idee hatten. **Der Hype um König Jesus** sprach sich herum. In 1,45 direkt vor der Geschichte heißt es: „Sie kamen zu ihm von allen Enden“. Es hat sich rumgesprochen, dass dieser Jesus kein „normaler Mensch“ war. So waren locker **50 Leute in dem kleinen Haus mit Flachdach**, die alle gekommen waren, um Jesus zu sehen. Alle stehen **eng zusammengepfercht** aneinander und versuchen den **besten Platz** in der Nähe des Meisters zu erhaschen, vllt. sogar ihn **zu berühren**. Ich stell mir die Situation der Menschenmenge wie bei einem Konzert vor (zumindest ist es so bei den Konzerten, bei denen ich bisher war ;-)). Dabei wird oft **extrem rücksichtslos und egoistisch gedrückt und gedrängelt**, um die beste Sicht auf den Star zu ergattern. Klar, dass die Männer mit der **Trage da nicht durch kamen**. Ihnen wurde schlicht der Weg versperrt. Da gibt es nun also schon diese vier freundlichen Menschen, die aufopfernd ihren gelähmten Freund tragen und dann stehen ihnen Menschen im Weg rum. Sie werden gehindert auf ihrem Weg zu Jesus. Die vier müssen **aufgrund der Ignoranz, der Rücksichtslosigkeit, der Ellenbogenmentalität** und letztlich des **Egoismus** der Menschenmenge einen besonderen Kraftaufwand verrichten, der eigentlich unnötig wäre. Doch: sie ließen sich **dadurch nicht abringen** von ihrem Vorhaben. Der Text beschreibt den enormen Aufwand der Freunde und eine derartige Zielstrebigkeit. Sie mussten einfach zu diesem Jesus. Nicht nur, dass sie ihren 80/90Kg Mann mehrere Kilometer bei hohen Temperaturen nach Kapernaum getragen haben, nein, sie trugen ihn aufs Dach **und „deckten das Dach ab“**, und „als sie es **aufgebrochen** hatten“ **seilten sie ihn** auch noch ab, so dass der Gelähmte direkt vor den Füßen von Jesus landete. Das war Arbeit. Und dann kommt der bemerkenswerte Satz von Jesus. Als er diesen Kraftakt der Freunde sieht, lesen wir in V.5:

„⁵ Und als Jesus ihren Glauben sah, ...“

Diese Geschichte gibt uns bis dahin ein wunderbares Beispiel **für eine tragende Glaubengemeinschaft**, wo der Glaube „sichtbar“ ist und von dem auch wir als Gemeinschaft lernen können und sollen.

- Wir brauchen tragende Gemeinschaft

Christlicher Glaube **ist kein Einzelkampf**. Wenn du denkst, du alleine könntest dich um diese oder jene Person, sein Leid, seine Lähmung, seinen Kummer kümmern, dann vergiss es gleich wieder. **Ein Mann alleine hätte den Gelähmten nicht tragen können**. Auch zwei wahrscheinlich nicht. Jeder musste eine Ecke halten und so konnten sie ihn transportieren. Es brauchte also eine tragende **Gemeinschaft. Ein Team**. Dazu muss ich andere um Hilfe bitten, eingestehen: ich schaff das nicht alleine, kannst du mir helfen?

Glauben bedeutet laut Jesus hier: „Helft einander ganz praktisch im Alltag und in schweren Zeiten“. Greift zu, lasst euren Glauben sichtbar werden. „Tragt die Schwachen“ heißt es in 1 Thess 5,14 als konkrete Anweisung an die Gemeinde. **Sei es praktisch durch konkrete Dienste oder auch durch das Gebet.** Viel Leid kann im Gebet getragen werden. Immer wieder gibt es Leute, die sagen: **Ich fühl mich getragen durch das Gebet der Gemeinde.** Das Gebet ist die Trage des Gelähmten und die Fürbitte der Gemeinschaft ist der Kraftakt der das Dach aufbricht und den Menschen vor die Füße Jesu legt! Ich denke die Kleingruppen und Hauskreise sind hierfür eine **geeignete tragende Gemeinschaft**, um gemeinsam anzupacken und jemanden Schwaches zu tragen oder auch mitzutragen. Dazu braucht man Geduld, siehe bekannter Spruch aus Afrika: „**„willst du schnell sein: geh alleine, willst du weit gehen, dann musst du mit anderen zusammen gehen.“** Und man **braucht Demut.** Die Starken müssen Demut beweisen und Rücksicht nehmen. Die Schwachen müssen Demut beweisen und sich helfen lassen. Denn der Weg ist lang. Nehmt das auch mit für diese ganze Nachfolge Kleingruppen Kampagne. Tragt einander: praktisch und im Gebet. In Geduld und Demut. Um es mit Eph 4, 2 zu sagen:

² mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, ertragt einer den andern in Liebe

- **Tragende Gemeinschaft nimmt Rück-Sicht und steht nicht im Weg rum.**

Dem Positivbeispiel der 4 Freunde steht das **Negativbeispiel der Menschenmenge** gegenüber. Was hat die Menge dazu beigetragen, dass dem Gelähmten geholfen wurde? Richtig – gar nichts. Sie haben den Freunden und dem Gelähmten sogar noch das Leben schwerer gemacht als es ohnehin schon war. Sollte Gemeinde nicht ein Ort sein, wo Menschen sich **umdrehen, umblicken, zurückblicken und auf die Schwachen achtgeben.** Mindestens das hätte die Menge doch dazu **beitragen** können: einen Schritt zur Seite gehen und eine Gasse bilden, so dass der Weg zu Jesus frei ist! Oder den Schwachen sogar von hinten durch die Menge weiterreichen, bis zum Ziel! Darauf müssen wir auch achten. Gerade wenn es einen „**Hype**“ gibt – wenn es viel Rummel um eine Sache gibt. **Die Geschichte zeigt, dass man** sich als Gemeinde oder als Einzelner sogar so fromm auf Jesus fixieren kann und dabei Anderen, Schwächeren den Weg zu und die **Sicht auf Jesus versperrt.** Das ist sicher nicht im Sinne Jesu. **Die Liebe zu Jesus befreit und befähigt** uns nämlich genau dazu, dass wir den Nächsten und seine Not in den Blick bekommen und uns **selbstlos** für ihn einsetzen. Achten wir also darauf, dass wir die Schwachen nicht aus den Augen verlieren und ihnen vor **lauter nach vorne blicken nicht den Rücken** zukehren. Wir haben als Gemeinde die **Verantwortung uns nacheinander** umzudrehen, einander die Lasten abzunehmen, liebevoll Rück-sicht zu nehmen. Mit 18 Jahren bin ich ja für eineinhalb Jahre bei der Bundeswehr gewesen. Dort habe ich eine Erfahrung gemacht, die mir bis heute prägend in Erinnerung geblieben ist: Wir mussten immer **viel marschieren** als geschlossener Zug (30-40 junge Männer). Wie ihr euch vorstellen könnt, war das mit Ausrüstung, Gepäck und so weiter kein Zuckerschlecken. Logisch auch, dass die Rekruten nicht alle gleich fit waren. Auch hier gab es Starke und Schwache. Da gab es einen in meiner Stube, der hat sich in **seinem Leben noch nie sportlich betätigt.** Das war so ein richtiger Stubenhocker, IT Spezialist, Computerfreak.

Der war 2m groß und wog wahrscheinlich 60kg, runter hängende Schultern, trüber Blick, ich hab ihn noch genau vor Augen. Da liegt es doch auf der Hand, dass so jemand **beim Marschieren oder Joggen** nicht hinterherkommt. Er konnte einfach nicht mehr oder hatte Schmerzen. Jetzt kommt das Besondere. **Jeder im Zug war dazu verpflichtet seinem Kameraden zu helfen.** Wir wurden **darauf getrimmt, uns umzudrehen, nach Zurückgebliebenen Ausschau zu halten und darauf zu achten, dass zusammengeblieben wurde.** Das bedeutete, dass man „den Schwachen“, wenn es sein musste das **Gepäck abnahm** (ja, manche trugen 2 Rucksäcke!), dass man sie **motivierte** und ihnen gut zuredete. Einige mussten sogar komplett getragen werden (z.B. von vier anderen Rekruten). Leute, das ist biblisch. In Gal 6,2 heißt es: *Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

So waren wir **zwar insgesamt langsamer, aber: ALLE haben das Ziel erreicht.** Der Unsportlichste und der Sportlichste. Keiner ist auf der Strecke geblieben.

- Tragende Gemeinschaft trägt zu Jesus

Das wichtigste bei all dem ist das Ziel des Tragens. Beim christlichen Tragen der Schwachen geht es um die **Begegnung mit dem wahren Helfer, dem wahren Träger: Jesus Christus.** Er ist unser Ziel. Er ist derjenige, den wir vor Augen haben. Er ist unsere Hoffnung. Nur ER kann helfen. Also nichts wie hin zu IHM, so wie die vier Freunde. **Wenn wir nicht zu Jesus tragen, unterscheidet uns als Gemeinschaft nichts von einer normalen humanistischen Wohltätigkeitsorganisation.** Unsere Aufgabe als Gemeinde ist es, Menschen **zu** Jesus zu tragen. Dafür arbeiten wir. Dafür beten wir. Danach sehnen wir uns. Jesus ist also das Ziel. Doch: **Warum zu ihm?** Was ist so besonders an ihm?

2. Ein tragender König

Weil nur Jesus der wunderbare Arzt der Seele und des Leibes ist! Sozusagen der Arzt für innere und äußere Medizin. Er ist Seelsorger und Mediziner in einem. Nun liegt also der Gelähmte Jesu zu Füßen– alle Augen auf ihn gerichtet – endlich am Ziel und die Freunde und alle **warten gespannt**, ob nun Jesus den Gelähmten heilen wird - was geschieht? Was sagt Jesus?

„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Oh, das ist eher **unerwartet und überraschend?** Dieser Mann hatte doch Heilung des Körpers nötig und jetzt werden **ihm „nur“ seine Sünden vergeben?** Toll, davon kann ich immer noch nicht wieder laufen. Tja, so ist das manchmal mit einer Begegnung mit Jesus. Wir haben unsere Erwartungen, Hoffnungen und Bitten, die wir an Jesus stellen und kommen damit zu ihm. Doch er zeigt uns **zuallererst einmal, was wir eigentlich wirklich brauchen.** Es ist ja purer Hochmut, dass wir Menschen immer meinen, zu wissen was gut für uns wäre und was wir nun von Jesus bräuchten.

Heilung des Herzens

Jesus beginnt mit der **Heilung des Herzens.** Seine heilende Hand reicht tiefer als das medizinisch-biologische. Er sagt damit: „Mein liebes Kind. Schön, dass du zu mir gekommen bist, mit all deiner Not. Du denkst vielleicht, **deine größte Not sei dein körperliches Gebrechen.** Das ist aber nicht so. Ja, es ist

schlimm und ich sehe es und nehme es ernst und leide mit. Aber **die größte Not**, die größte Lähmung, die du hast, ist nicht körperlich, sondern geistlich. Deine Sünde ist das lähmende Gift deines Herzens, d.h. deine Rebellion gegen Gott, deine Entfremdung gegen Gott. Deine Ignoranz Gott gegenüber. Dein Übertreten seiner guten Gebote.“ **Das ist das Denken vom Reich Gottes** her, von der Ewigkeit her. Von der Reich Gottes Perspektive her ist uns Christen natürlich kein Leid der Welt egal. Wir sind bewegt, haben Erbarmen und wollen alles Leid lindern, angefangen von Kopfschmerzen bis hin zu tödlichen Krankheiten. Und ja, wir beten auch dafür, dass Gott Heilung schenkt. Doch angesichts des anbrechenden Reich Gottes sind wir **besonders und am meisten** besorgt über **das ewige Leid**, das auf einen Menschen wartet, dessen Sünde nicht vergeben ist. Das Ziel der Geschichte ist nicht zu sagen: der Gelähmte ist krank, weil er gesündigt hat. Krankheit ist einfach eine Realität in dieser kaputten Welt. Der Punkt von Jesus ist die Priorität aufzuzeigen: **Ob krank oder gesund, reich oder arm**, was auch immer du für ein Mensch bist: das ist **alles temporär**. **Denke langfristig** und um in eine ewige, herrliche und heilige Gemeinschaft mit Gott einzugehen ist **dein erstes und wichtigstes Problem deine Sünde**, die dich von Gott trennt. Die Reinigung der Seele, von all dem Bösen, das in uns steckt. Die Befreiung des Herzens aus unserer Rebellion gegen Gott. Und das kann kein Mensch aus sich selbst. In dieser Hinsicht sind wir alle gelähmt. Sünde vergeben, **das kann nur einer**: Gott selbst. Das haben die Pharisäer ja verstanden, wenn sie in ihrem Herzen denken: V.7:

„*was redet dieser so? Er lästert. (in anderen Worten: Was fällt ihm ein? Zu was erhebt der sich da? Ist der Wahnsinnig, was der sich da anmaßt?) Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?*“

Was sie nicht verstanden haben, ist, dass Jesus eben nicht bloß ein Rabbi ist, der sich hier „anmaßt“ Gott zu sein. Der hier Gott lästert, indem er Sündenvergebung ausübt. **Doch Jesus maßt sich nichts** an. Er offenbart einfach nur, wer er ist. **Er stellt sich vor, als der SOHN DES MENSCHEN**. Gottes Vollmacht ist in ihm und mit ihm. Jesus **hat** die MACHT und die KRAFT Sünden zu vergeben! Deswegen tragen wir Menschen zu Jesus. Weil er nicht irgendjemand ist, sondern der Gott-König der Welt, der tragende König, von dem es heißt:

- Er ist das **Lamm Gottes, dass der Welt Sünde trägt** (Joh 1,29).
- Er ist der Messias, der **unsere Krankheit und unsere Schwachheit** auf sich nahm (Jes 53,4).
- Er ist der wahre Arzt, der gekommen ist, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten (Mk 2,17).
- Er ist der König, der nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen (getragen zu werden), wie ein König auf seinem Thron, sondern dass er diene (dass er trage), wie? Indem er sein Leben hingibt als ein Lösegeld für viele. Indem er mit seinem Leben bezahlt für die Schuld und Sünde der Welt, so ist die Rechnung beglichen. Deswegen kann das Jesus sagen. Mk 10,45.
- Er ist der, „ der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat,[...]“ 1Pt 2,24.

Was hier in der **Geschichte nur angedeutet ist, ist am Kreuz in seiner ganzen Schönheit offenbart**. Dort **trug** er unsere Sünde und die Strafe, die wir verdient hätten. Aus Liebe und Gnade! Nur auf dieser Grundlage kann und will Gott uns vergeben. Um Jesu willen. Im Vorausblick auf das Kreuz kann Jesus die

Sünden vergeben. Weil aber Jesus das Herz der Pharisäer durchschaute, (V.8) und erkannte, dass sie so dachten, **geht er auf ihre Zweifel ein.**

⁹ *Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und nimm dein Bett auf und geh umher?*

Beides ist gleich schwer und unmöglich für einen Menschen. Doch beides ist gleich leicht für Gott – der er damit in Anspruch nehme zu sein! Im Prinzip kann ja jeder kommen und einfach sagen: deine Sünden sind dir vergeben, das heißt noch nicht, dass es dann geschieht. Woher sollen wir wissen, ob du das wirklich kannst? Vllt. bist du einfach ein Scharlatan? Er zeigte es ihnen.

¹⁰ *Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben - spricht er zu dem Gelähmten:¹¹ Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus! ¹² Und er stand auf, nahm sogleich das Bett auf und ging vor allen hinaus,*

Er sagt damit: Wenn mein Wort wirksam ist bei dem **Sichtbaren – dann ist es auch im Unsichtbaren** wirksam. Wenn ich die temporäre Krankheit heilen kann, kann ich auch die ewige Krankheit heilen. Wenn ich die Lähmung deiner Beine heilen kann, kann ich auch die Lähmung deines Herzens heilen. **Also: Jesus Christus ist der tragende König, der gute Arzt für Seele und Leib. Er ist das tragfähige Fundament zu dem wir, als tragende Gemeinschaft Menschen hintragen.** Meint ihr, der Gelähmte ist wieder krank geworden? Ja klar. Vllt. Grippe, vllt. Aussatz? Musste er trotzdem irgendwann sterben? Ja klar. Selbst Lazarus, den Jesus von den Toten auferweckt hat musste ein zweites Mal sterben. Er hatte diese Kostproben und den Vorgeschmack des Reichen Gottes erlebt und darum dürfen auch wir bitten, aber lasst uns nicht vergessen: wir sind noch nicht im Himmel. Unser Leben ist ein Hauch im Vgl. zur Ewigkeit.

Schluss

Zuletzt möchte ich uns einladen, auf dieses WUNDER zu reagieren. Im Text heißt es: Alle waren erstaunt, gerieten außer sich und verherrlichten Gott (V. 12). Es geschah entsetzlich Gutes. Das Wirken Jesu ist so gut, dass wir aus dem Staunen nicht mehr heraus kommen und zittern wie Espenlaub. Wie kann Gott in Jesus nur so freundlich und gnädig mir gegenüber sein? Im Lukastext lesen wir die Reaktion des Gelähmten:

und er ging heim und pries Gott.

Wie auch immer es dir geht. stark, schwach, gelähmt, weniger gelähmt. Wenn du das tragende und ewige, unkaputtbare Fundament deines Lebens kennengelernt hast, den tragenden und dienenden König JESUS kennengelernt hast, der Sünden vergeben kann, den Fels in der Brandung, **dann hör nicht auf über das Wunder der Vergebung zu staunen**, dich zu **freuen**, Gott **dafür zu preisen und zu loben** und anderen davon zu erzählen. Und so kann jemand, der einst gelähmt und schwach war, nun selbst zum Träger werden, der andere zu Jesus trägt. Zitat Interview Koch:

„Natürlich hoffe ich immer noch, dass Gott mich eines Tages heilen wird. Aber vielleicht hat das für ihn im Moment keine Priorität. Ich versuche einfach, für das dankbar zu sein, was ich habe, statt mich über das zu ärgern, was mir fehlt. Ich glaube, für viele, die mich nicht kennen, liege ich nach meinem missglückten Sprung immer noch auf diesem Hallenboden ... Stattdessen versuche ich, meine Bekanntheit zu nutzen, um denen zu helfen, die in einer ähnlichen Situation sind.“